

DBV-Öko-Report

Von DBV und Landesverband – Exklusiv für Mitglieder

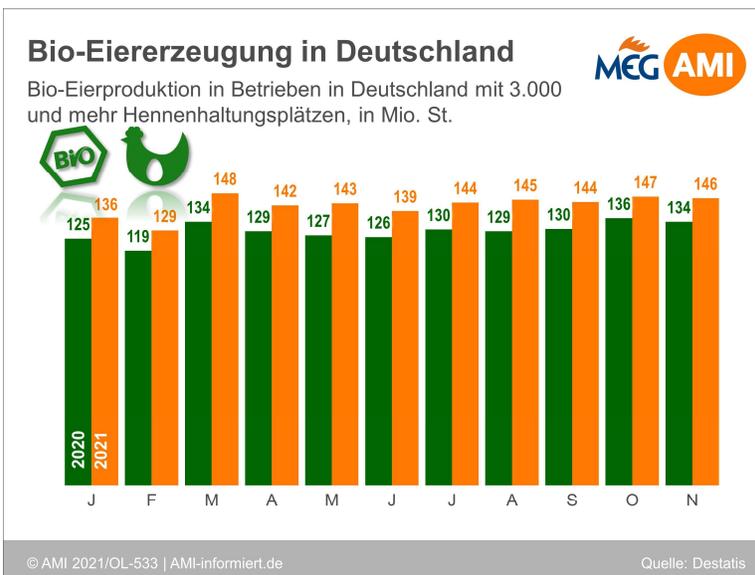
20 % Öko-Umstellungsinteresse in der deutschen Landwirtschaft – neuer Höchstwert

Das aktuelle Konjunkturbarometer Agrar im Auftrag des DBV weist mit einem Öko-Umstellungsinteresse von 20 % einen neuen Höchstwert aus. 18,7 % der deutschen Landwirte können sich eine Umstellung vielleicht vorstellen, 1,3 % sind sich sicher. In Süddeutschland sind sogar 27,5 % der Betriebe offen für eine Öko-Umstellung. Besonders stark interessieren sich derzeit kleinere Betriebe unter 50 ha für den Ökolandbau. Zusammen mit den bundesweit bereits umgestellten gut 10 % Öko-Betrieben besteht demnach in der deutschen Landwirtschaft ein Potenzial für bis zu 30 % Ökolandbau. Für die Realisierung einer Umstellung sind den Befragten Absatzsicherheit, höhere Preise und eine bessere Förderung besonders wichtig. Nach Einschätzung des DBV sind 20 % Ökolandbau marktseitig in den nächsten zehn Jahren abdeckbar. Das ergibt sich aus der Fortschreibung des durchschnittlichen Nachfragewachstums der Jahre 2010 – 2019 von 7 bis 8 % und dem letzten Jahr (das Boomjahr 2020 mit 22 % Wachstum also nicht eingerechnet).

Während marktseitig somit Grund zum Optimismus besteht, droht dem Ökolandbau eine Wachstumsbremse aus der nationalen Umsetzung der Agrarpolitik und der überregulierenden Öko-Gesetzgebung der EU. National erwartet die Ökolandwirte ab 2023 ein herber Einkommensverlust

aufgrund reduzierter Prämienzahlungen aus der ersten Säule der Agrarförderung. Der DBV fordert daher im nationalen Strategieplan der Bundesregierung deutliche Korrekturen bei der Kombinierbarkeit der neuen Öko-Regelungen (Eco-Schemes) in der ersten Säule mit der Ökolandbauförderung und den Agrarumweltmaßnahmen in der zweiten Säule. Eine stabile Agrarförderung ist neben stabilen Absatzmöglichkeiten die Voraussetzung, damit der anhaltende Öko-Boom von den deutschen Landwirten genutzt werden kann! Gefordert ist auch eine Reform der Ausrichtung der EU-Ökolandbau-Gesetzgebung, weg von einer prinzipiengetriebenen Nischenstrategie, hin zu den ambitionierten Nachhaltigkeitszielen der „Farm-to-Fork“-Strategie. Nur so wird die EU eine breite Umsetzung des Ökolandbaus ermöglichen, anstatt ihn mit praxisfernen Auflagen zu erschweren und in seiner Klimaeffizienz und im Tierwohl zu verschlechtern.

Mehr Details zum Öko-Umstellungsinteresse unter: <https://t1p.de/0nhvj>





Bio-Eiermarkt in der Kostenfalle

Bio-Eier erfreuten sich auch im vierten Quartal des Jahres 2021 bei den Konsumenten großer Beliebtheit. Speziell im absatzstarken Weihnachtsgeschäft war die Angebotsdecke an Bio-Eiern recht dünn. Dies ist bemerkenswert, denn immer mehr Bio-Eier aus deutscher Produktion standen am Markt zur Verfügung. Trotz generell positiver Absatzprognosen gerieten die Hennenhalter zuletzt in schwieriges Fahrwasser. Die Branche sah sich mit enormen Kostensteigerungen konfrontiert. Hauptkostentreiber war die Entwicklung für Mischfutter. Mit dem Jahreswechsel konnten zwar einige Anbieter etwas höhere Kontraktpreise bei Lieferung an den Lebensmitteleinzelhandel realisieren, eine vollständige Kompensation der Kostensteigerungen erscheint aber schwierig.

Angespannter Bio-Geflügelmarkt

Der Bio-Geflügelmarkt zeigt sich aktuell angespannt. Zum einen wegen der momentan kursierenden Vogelgrippe und zum anderen aufgrund der Kostenentwicklung der vergangenen Monate und insbesondere seit dem Jahresbeginn. Erneut sind die Lohnkosten und Futterpreise gestiegen.

Bio-Schweinepreise steigen weiter

Die Bio-Schweinepreise sind auch im Dezember weiter gestiegen. Vor allem Unternehmen, die nach Maske abrechnen, haben ihre Preise erhöht. Die Preise für pauschal abgerechnete Tiere sind dagegen nur um einen Cent/kg erhöht worden.

Eiweißknappheit am Bio-Futtermittelmarkt

Das Angebot an freien Mengen am Bio-Futtermittelmarkt ist knapp, insbesondere die Nachfrage nach Leguminosen und Eiweiß ist mit der neuen EU-Öko-Verordnung noch größer geworden. Dementsprechend sind auch die Preise deutlich fester und haben zum Teil den Speisemarkt fast eingeholt. Auch der Speisegetreidemarkt bleibt angespannt. Außer Dinkel und Hafer sind alle anderen Getreidearten nur noch in Kleinstmengen zu haben. Allerdings hat auch die Nachfrage etwas nachgelassen, da die Mühlen mit vielen Produkten jetzt ganz gut eingedeckt sind. Die Saatgutverkäufe zeigen leicht kleinere Flächen für Hafer und Dinkel an, ähnliche Flächen bei Weizen und leicht größere Roggenflächen.

Erzeugerpreise frei Verarbeiter/Schlachthof		Dezember 2021			Ø Vormonat	Ø Vorjahresmonat
		von...	Ø	bis...		
Dinkel, Rohware (Termin)**	€/t	445,0	482,0	550,0	540,0	-
Brotroggen (Termin)**	€/t	350,0	361,0	415,0	370,0	273,0
Speisehafer (Termin)**	€/t	335,0	349,0	380,0	-	349,0
Brotweizen (Termin)**	€/t	405,0	457,0	495,0	446,0	365,0
Futterweizen, A-Ware (Termin)**	€/t	320,0	379,0	440,0	417,0	320,0
Milch *	Cent/kg	-	51,7	-	51,5	48,9
Speisekartoffeln	€/dt	59,0	61,0	62,0	61,0	41,0
Ferkel bis 28 kg	€/ Stück	153,0	159,2	170,0	159,4	145,1
Mastschweine E	€/kg SG	3,85	4,11	4,22	4,03	3,81
Färsen R	€/kg SG	4,89	5,02	5,40	5,01	4,60
Kühe, aller Klassen	€/kg SG	3,52	4,45	5,00	4,36	3,27

Quelle: AMI
 * in Ct/kg netto, 4,0% Fett, 3,4% Eiweiß, incl.S-Kl., 2-tägig, ohne Nachzahlungen, mengengewichtet. **Preise vom Januar 2022.
 © AMI – Kontakt: AMI GmbH, Diana Schaack, Tel. 0228 / 33805-270, E-Mail: diana.schaack@AMI-informiert.de